

Fanfiction im Spannungsfeld von Urheberrecht und Kunstfreiheit im digitalen Zeitalter

Emilia Kampas

Abstract:

Der folgende Essay untersucht das Spannungsfeld zwischen Urheberrecht und Fanfiction im digitalen Zeitalter. Er beleuchtet, wie die kreative Schaffensform der Fanfiction bestehende Werke transformiert und damit vor juristischen Herausforderungen steht. Der Text diskutiert, ob und wie das Urheberrecht reformiert werden sollte, um partizipative Schaffensprozesse wie Fanfiction zu ermöglichen und anzuerkennen.

Tags:

#Urheberrecht, #Referenzkultur

Hier geht's zum Glossar!



Empfohlene Zitierweise: Kampas, Emilia (2025). Fanfiction im Spannungsfeld von Urheberrecht und Kunstfreiheit im digitalen Zeitalter. UR: Das Journal, UR: Das Journal, 4(1), S. 140-145. DOI: <https://doi.org/10.48646/ur.20250414>

Lizenziert unter der CC-BY-SA 4.0 International Lizenz.

Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung - Keine Bearbeitungen 4.0 International Lizenz zugänglich. Um eine Kopie dieser Lizenz einzusehen, konsultieren Sie <http://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/> oder wenden Sie sich brieflich an Creative Commons, Postfach 1866, Mountain View, California, 94042, USA.

Einleitung

Ein Fan schreibt ein Lexikon, in dem Begriffe aus dem Harry Potter-Universum erklärt werden. Die Autorin der Reihe, J.K. Rowling verwendet das Lexikon selbst als Nachschlagewerk. Als ihr Fan, Steven Vander Ark das Lexikon veröffentlichen will, legt J.K. Rowling eine Klage ein, zieht vor Gericht und gewinnt den Rechtsstreit.

Eine Situation, die auf den ersten Blick verwirren mag, wirft; auf den zweiten Blick eine in der Fankultur tief verwurzelte Problematik auf: Die rechtlichen Grauzonen des Fan-Fiction-Schreibens. Fan-Fiction-Autor*innen bedienen sich bereits existierender Stoffe, Welten, Figuren oder Plot-Lines und kreieren anhand dieser neue Texte. Hier stellt sich aber die berechnigte Frage, wie diese Praktik auf juristischer Ebene zu betrachten ist. Widersprechen derartige Fan-Praktiken nicht ganz klar dem Urheberrecht? Bedarf es einer Anpassung des Urheberrechts im digitalisierten Zeitalter, um referenzielle Kunstformen, wie Fanfiction angemessen zu berücksichtigen?

Fan Fiction und Urheberrecht

Das österreichische Urheberrecht schützt geistige Schöpfungen ab ihrer Entstehung, dem*der Urheber*in stehen persönliche und wirtschaftliche Rechte zu. Nur eingeschränkte Nutzungen wie Privatkopien oder Zitate sind ohne Zustimmung möglich. Dem durch Nutzer*innen generierten und transformativen Werkschaffen wird im aktuellen Urheberrechtsgesetz kaum Beachtung geschenkt (Reißmann & Hoffmann, 2018, 466).

Auf den ersten Blick scheint die Fanpraxis des Fanfiction-Schreibens als „Gesetzesbruch“: es werden geistige Schöpfungen ohne Zustimmung der Urheber*innen verwendet, woraus sich ein Dilemma für die Urheber*innen ergibt: Ihre kreativen Schöpfungen sind urheberrechtlich geschützt, sie hätten also die Möglichkeit rechtlich gegen die Nutzung ihres „geistigen Eigentums“ vorzugehen. Die meisten verzichten jedoch auf rechtliche Schritte. Wieso aber?

Um diese Frage zu beantworten, müssen zuerst ein paar grundlegende Dinge in Bezug auf das Urheberrecht und dessen Anwendung im digitalen Raum, in dem sich der Großteil der Fanfiction abspielt, besprochen werden.

Grundsätzlich kommt es im Falle der Fanfiction zu einer Kollision von Interessen: zum einen das Interesse der Schreibenden, die sich kulturelles Gut anderer zu eigen machen, um daraus neue Werke zu schaffen, zum anderen das Interesse der Originalkünstler*innen, deren Zustimmung für diese Nutzung nicht eingeholt wird.

Durch die Digitalisierung wird diese Interessenskollision weiter verschärft: Urheber*innen haben durch die Möglichkeiten der schnellen, digitalen Verbreitung noch mehr Sorge, die Kontrolle über ihr geistiges Eigentum zu

verlieren und möchten dem durch die Stärkung des Urheberrechts entgegenwirken. Für die Fanfiction-Schreibenden hingegen ist der digitalisierte Raum eine Möglichkeit, die Ergebnisse ihres kreativen Schaffensprozesses mit nur wenigen Klicks einem Massenpublikum zugänglich zu machen.

In juristischer Hinsicht sind vor allem zwei Stichworte relevant: einerseits die Kunstfreiheit, andererseits die Meinungsfreiheit der Fanfiction-Schreibenden. Im Falle der Kunstfreiheit muss das Urheberrecht immer im Einzelfall gegen das Recht auf Kunstfreiheit abgewogen werden. Die Einschränkung von Fanfiction-Praktiken kann in manchen Fällen auch als Verstoß gegen die rechtlich geschützte Meinungsfreiheit ausgelegt werden, da im Rahmen der Fanfiction die Schreibpraxis als Mittel zur kritischen Auseinandersetzung mit dem Originalwerk verstanden werden kann (Kocatepe, 2022, 68-72).

Ein weiterer relevanter Aspekt ist die Internationalität des digitalen Fanfiction-Raumes: Soll das U.S-amerikanische Urheberrecht angewendet werden, weil ein Großteil der Veröffentlichungen auf amerikanischen Plattformen stattfindet? Oder soll das Urheberrecht der Länder, aus denen die jeweiligen Fanfic-Autor*innen kommen, angewendet werden?

Fanfiction als Referenzkultur

Fanfiction kann als Form einer sogenannten Referenzkultur betrachtet werden, die vor allem in den bildenden Künsten der Postmoderne vorzufinden ist. Im Rahmen einer Referenzkultur ist die Referenz auf ein anderes Werk, Teil der Kunstform. Diese Form der klaren Bezugnahme auf ein Originalwerk, dessen Neuinterpretation und Rekontextualisierung, werden als kreative Schaffensform verstanden (Kocatepe, 2022, 49).

Einige Künstler*innen, wie Vertreter*innen der sogenannten „Appropriation Art“, einer Variante der Referenzkultur, versuchen gezielt Irritationen auf die Urheberschaft ihres Werkes hervorzurufen. Es wird darauf Wert gelegt, Techniken bis ins Detail genau zu reproduzieren und zu übernehmen – es ist nicht immer klar erkenntlich, ob es sich um ein „Original“ oder eine Nachahmung handelt. Fanfiction jedoch muss klar differenziert von derartigen Formen der Referenzkultur betrachtet werden: Im Gegensatz zur Appropriation Art unterstützen und respektieren Fans mit ihrer Fanfiction das Original (Summerer, 2022, 30).

Fanfiction als Teil der Referenzkultur zu betrachten und wahrzunehmen widerlegt Argumente von Kritiker*innen dieser Kunstform, die das Schreiben von Fanfiction als Form von Plagiat oder „Ideenraub“ beschreiben: „Die Besonderheit in der Referenzkunst liegt dabei darin, dass die Referenz, also die Bezugnahme auf ein anderes bestehendes Werk, bewusst erkennbar gemacht wird“ (Kocatepe, 2022, 38). Sibel Kocatepe schreibt von einem sogenannten „Recht auf Referenz“,

demzufolge die Entlehnung aus einem Erstwerk als künstlerisches Stilmittel verstanden werden soll, welches es dem*der Fanfiction-Autor*in ermöglicht sich gegenüber dem Originalwerk zu positionieren (Kocatepe, 2022, 37).

Zwischen Theorie und Praxis

Betrachtet man die partizipative Kultur der Fanfiction-Communities, stellt man schnell fest, dass eine gewisse Diskrepanz zwischen juristischer Theorie und Gesetzgebung, sowie der tatsächlichen Praxis herrscht. Rechtsstreite wie jener, der in der Einleitung angeführt ist, stellen eher Ausnahmen dar.

Das referenzielle Werkschaffen in Form von Fanfictions wird in den meisten Fällen von den Urheber*innen geduldet, solange sich diese Praxis auf einen nicht-kommerziellen Bereich beschränkt. Weiters vermeiden es die meistens Autor*innen rechtlich gegen ihre EIGENEN Fans vorzugehen und damit ihrem Image in der Fan-Gemeinde zu schaden (Kocatepe, 2022, 54). Zudem hat die Medienindustrie in den letzten Jahren begonnen, „Fanaktivitäten zur Steigerung der Bekanntheit und affektiven Bindung an ihre Marken in die eigenen Strategien zu integrieren“ (Reißmann & Hoffmann, 2018, 470).

Der Großteil der Fanfiction-Gemeinden erwartet sich wahrscheinlich ohnehin keine finanziellen Vorteile durch ihre Werke. Erfolge wie die „Shades of Grey“-Reihe, bei der es sich ursprünglich um eine „Twilight“-Fanfiction handelt, rechtfertigen jedoch die bestehende Sorge vieler Urheber*innen.

Doch nicht nur die Originalurheber*innen verhalten sich Großteils entgegenkommend, auch die Schreibenden der Fanfictions selbst sind sich der juristischen Grauzone, in der sie sich bewegen bewusst und reizen das ihnen entgegengebrachte Vertrauen auf dieser Ebene nicht zusätzlich aus. Um sich diesbezüglich abzusichern, werden Fanfiction-Texten häufig sogenannte „Disclaimer“ vorangestellt. Diese sollen das Bewusstsein und den Respekt der Autor*innen gegenüber dem Referenzwerk hervorheben. Rechtlich gesehen machen diese Disclaimer zwar keinen Unterschied, dennoch sagen sie einiges über die vorherrschenden informellen Richtlinien in Fan-Communities aus (Kocatepe, 2022, 54f). Viele Fanfiction-Schreibende verstehen sich selbst als Teil einer sogenannten „gift culture“, die nicht auf ökonomischer Bereicherung abzielt. Vielmehr geht es um das Vergnügen und das Teilen der eigenen Werke mit anderen Fans, ohne dafür eine Gegenleistung zu erwarten (Kocatepe, 2022, 55f). Hinzu kommt, dass viele Fanfiction-Communities eigene Normen und Verhaltensrichtlinien hervorbringen, die der Einhaltung einer Variante des Urheberrechts gar nicht so fern sind. Einerseits ist dabei die Nicht-Kommerzialität, und andererseits der klare Verweis auf Quellen und Referenzen zu nennen. Man kann von einem Community-internen, „informellen Urheberrecht“ sprechen. Diese Normen werden zwar nicht unbedingt explizit festgeschrieben,

werden aber als Teil einer „Fan-Ethik“ verstanden (Reißmann & Hoffmann, 2018, 477).

Auffällig ist dabei auch, dass dieses „informelle Urheberrecht“ implizit von Online-Fanfiction-Plattformen reguliert wird. So müssen zum Beispiel auf Seiten wie fanfiction.net oder archiveofourown.org Texte per Klassifikationssystem einem Fandom zugeordnet werden, wodurch eine klare paratextuelle Referenz erzeugt wird (Reißmann & Hoffmann, 2018, 478). Auch werden andere rechtliche Grenzen von Plattformen festgeschrieben, wie etwa die Frage nach ethischen Grenzen, Jugendschutz oder auch Veröffentlichungsbedingungen, wie der Code of Conduct von AO3. Plattformen kreieren also in gewisser Weise einen rechtlichen Rahmen, der durch die gegenwärtige Gesetzgebung nicht gegeben ist (Reißmann & Hoffmann, 2018, 481).

Hin zu einem „freien Urheberrecht“?

Wie die behandelten Themen zeigen, geht es bei der Fanfiction nicht darum, einer Urheberperson das geistige Eigentum ihrer kreativen Schöpfung streitig zu machen. Im Gegenteil: Ein Großteil der Fanfiction entsteht aus tiefer Verbundenheit mit einem fiktionalen Universum und dessen Figuren – die Autor*innen referenzieren diese Welt nicht nur, sondern respektieren sie als Ursprungswerk (Kocatepe, 2022, 56). Dies geschieht nicht regellos – im Gegenteil: community-interne Normen und ethische Richtlinien etablieren sich, etwa u.a. das klare Verweisen auf Referenzen. Ebenso wird der kommerzielle Vertrieb in den meisten Community-Kreisen abgelehnt.

Natürlich gibt es Ausnahmefälle, in denen kommerzieller Profit aus Fanfiction geschlagen wird – doch sollte eine gesamte Kulturpraxis aufgrund einzelner Ausnahmefälle nicht juristisch in Frage gestellt werden. Vielmehr sollte der Fokus auf den vielen, vielen Fanfiction-Autor*innen liegen, die aus Leidenschaft und dem Wunsch nach kreativer Entfaltung heraus schreiben und deren „Bezahlung“ in Form von Zustimmung und Feedback ihrer Leser*innenschaft erfolgt.

Angesichts der Tatsachen erscheint eine Anpassung des Urheberrechts für diese Gruppe notwendig, um eine rechtliche Anerkennung kultureller Teilhabepraktiken zu gewährleisten. Eine Möglichkeit hin zu einem „freieren Urheberrecht“, wäre eine Orientierung am US-amerikanischen „Fair Use“-Prinzip (US Copyright Office, 2025). Dieses erlaubt die Nutzung von geschützten Werken ohne Lizenz, wenn diese Nutzung als „fair“ eingestuft wird. Ob die Nutzung tatsächlich „fair“ ist, wird dabei nicht pauschal entschieden, sondern von Fall zu Fall geprüft. In jedem Fall erscheint eine an unser digitales Zeitalter angepasste Form des Urheberrechts, das transformative, partizipative Kulturformen wie Fanfiction stärker berücksichtigt, dringend notwendig.

Literaturverzeichnis

- Kocatepe, Sibel (2022). Recht auf Referenz? Möglichkeiten und Grenzen referenzieller Schaffenspraktiken im Urheberrecht im internationalen Vergleich unter besonderer Berücksichtigung des Samplings, der Appropriation Art und der Fanfiction. Nomos.
- Reißmann, Wolfgang & Hoffmann, Dagmar (2018). Selbstbestimmung in Fan Fiction-Kulturen. Transformative Medienpraxis und Urheberrecht als Antagonisten? In Medien & Kommunikationswissenschaft: M&K. Vol. 66 (4), S. 466-484.
- Summerer, Claudia (2015): „Illegale Fans“- Die urheberrechtliche Zulässigkeit von Fan Art. De Gruyter.
- U.S. Copyright Office Fair Use Index (2025): <https://www.copyright.gov/fair-use/> [15.05.2025]